Bauet Zion!

Predigt,

am Jahresfest des schlesischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung,

den 28. Juni 1865,

in der St. Petri- und Paul-Kirche zu Liegnitz,

gehalten

von

Dr. D. Erdmann,

General-Superintendenten der Provinz Schlesien und ordentlichem Professor hon. der evangelischen Theologie an der Universität zu Breslau.

Der Ertrag ist zum Besten des Kapellen-Baues in Königsdorf-Jastrzemb bestimmt.

In Commission bei Joseph Max u. Comp. in Breslau.
1865.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! Wir danken Dir von Herzensgrund, daß Du uns diesen Tag der Freude und Erquickung vor Deinem Angesicht wiederum geschenkt hast. O siehe gnädig herab auf diese Festgemeinde und laß Dir wohlgefallen die Opfer ihres Lobes und Dankes für den reichen Segen, den Du bisher auf unser Werk gelegt, für alle Gnade und Barmherzigkeit, mit der Du bisher unser Arbeiten und Bauen an den gefallenen und zerrissenen Mauern Deines Zion gekrönet, für alle treue Durchhilfe und Tröstung, die Du unsern armen Glaubensgenossen durch unsern geringen Dienst bisher hast zu Theil werden lassen. Herr unser Gott, lieber Vater! mache uns nun auch diesen Tag zu einem Tage reicher Segnungen und Stärkungen von Oben. Gründe uns durch Dein heiliges Wort, um welches wir uns hier in großer Zahl geschaart haben, von Neuem auf den ewigen Grund unseres allerheiligsten Glaubens; gieß durch Deinen Geist Deine Liebe von Neuem in unsere Herzen, daß wir in ihrem Licht die Noth unserer Brüder, die zu Dir um Hilfe rufen, immer heller und tiefer erkennen, aber von ihrem Feuer entzündet auch immer freudiger werden in dem Werk der Hilfe und in der Arbeit des Baues an den Mauern Deines Heiligthums; stärke von Neuem unsere Hände, unseren Glaubensmuth und unseren Liebeseifer, daß wir ja nicht lässig und müde werden, die Waffen guter Ritterschaft zu führen und Dein Reich zu bauen auf dem auserwählten köstlichen Eckstein, den Deine Hand in Zion gelegt hat in Jesu Christo, Deinem lieben Sohne, unserem Herrn. Amen!

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesu Christo. Amen!

In dem Herrn geliebte Festgemeinde! Ein treffendes Vorbild des Liebeswerkes, welches wir treiben und das uns heute in dieser gastlichen Stadt und inmitten dieser evangelischen Kirchgemeinde vereinigt hat, tritt uns in

der alttestamentlichen Geschichte in jenen Schaaren des Volkes Gottes entgegen, die, aus der Gefangenschaft heimgekehrt, die zerfallenen und zerstörten Mauern Jerusalems wieder aufzubauen beflissen waren. Sie hatten es dabei mit mancherlei Feinden, äußeren und inneren, zu thun, die ihr Werk hindern wollten. Darum thaten sie, heißt es, mit der Einen Hand die Arbeit, mit der andern hielten sie die Waffen; und führten ihr Werk mit Gottes Hilfe siegreich aus. — Geliebte, die beiden letzten Jahre und insbesondere auch wieder ein glorreicher Jubeltag des gegenwärtigen Monats, in den diese Jahresfeier fällt, haben uns mit gewaltiger Stimme daran erinnert, wie große Dinge Gott der Herr vor 50 Jahren an unserem Volke durch die Heldenthaten seiner streitbaren Jugend und grauen Alten gethan und es aus schmachvoller Knechtschaft und bürgerlicher Gefangenschaft zu Freiheit und goldenem Frieden zurückgeführt hat. Aber noch Größeres und Herrlicheres geschah, wenn auch im Stillen und Verborgenen, in allmäliger, unscheinbarer Entwickelung. Die Kirche auch ward frei von den Banden des Irrthums und den nichtigen Satzungen menschlicher Vernunft. Ein neuer Geist, der wahre Geist der Freiheit, die das Evangelium bringt, wehte wie Frühlings-Odem durch die Gemeinde des Herrn. Die Zeit der kalten, herzlosen, falschen Aufklärung, die keine Liebe und kein Erbarmen mit dem geistlichen Elend und Verderben so vieler dem Leibe der evangelischen Kirche verloren gegangenen Glieder gehabt hatte, wich der neuen Zeit des wiedererwachenden Glaubens und der aus diesem geborenen erbarmungsreichen Liebe, der im Licht der wahren Aufklärung, der aus der ewigen göttlichen Vernunft geoffenbarten Wahrheit, Auge und Herz aufging, den Jammer und die Noth der evangelischen Brüder in der Entbehrung der Mittel der Gnade und der Segnungen der Kirche in Wort und Sakrament tief zu schauen, und nicht blos mitleidig, sondern ihre Noth wie ihre eigene Noth mitleidend zu empfinden, und mit der That und Wahrheit zu Hilfe zu eilen. Aus dieser Bewegung ward unseres Vereines innerstes und verborgenstes Leben erzeugt und sein Glaubens- und Liebeswerk geboren. Und dieses Werk, das er zu thun hat auf so manchen Trümmern der Mauern unseres evangelischen Zion oder in den Breschen und an den Rissen, die sie vor Alters schon empfingen, ist es nicht auch, wie jenes, ein zwiefaches, ist es nicht auch Kampf und Arbeit zugleich und in Einem? Freilich nicht Kampf zum Angriff, zur Anfeindung, zur Eroberung, — das sei und bleibe ferne von uns, — nein; aber wenn's doch nun einmal nicht ohne Kampf abgehen kann, ein Kampf der Abwehr, des Schutzes, der Vertheidigung, der Bewahrung — ein Kampf im Frieden zum Frieden. Die Hauptsache, um die es unserem Verein zu thun ist und immer zu thun sein muß, ist die aufrichtende, wiederherstellende Arbeit. Und was für Arbeit? Wie dort, auf den Trümmern Jerusalems und gegenüber den wüsten Stätten Zions, denen so mancher Theil der Zionsstadt unserer evangelischen Kirche noch gleicht, immer und immer nur Bau-Arbeit. Unser Verein ist ein Bau-Verein. Sein Haupt ist der himmlische Baumeister, der ihm längst zugerufen hat: „Siehe,

es kommt die Zeit, daß die Stadt des Herrn soll gebauet werden", und seinem armen Zion durch ihn immerfort zuruft: „Ich habe dich je und je geliebt und dich zu mir gezogen aus lauter Güte; wohlan, ich will dich wiederum bauen, daß du sollst gebauet heißen, du Jungfrau Israel's." Und uns Alle ruft der Herr zu dieser Arbeit von Neuem als seine Bauleute, als Gesellen, als Lehrlinge, als Handlanger, wie er einen Jeden von uns gebrauchen kann und will. Jedes Jahresfest unseres Vereins ist solch ein erneuter Ruf des himmlischen Bauherrn zum Werk und zur Arbeit des Baues an den zerfallenen Mauern seines Zion. Auch das heutige soll es sein. Darum lasset uns jetzt Gottes Wort hören, welches solchen Ruf an uns ergehen läßt. Es steht aufgezeichnet im

Psalm 102, vom 12. bis zum 23. Verse.

O Herr, baue Dein Zion und erscheine in Deiner Ehre! Amen.

Das so eben gehörte Psalmwort soll uns jetzt dadurch erbauen, daß es den Ruf in unsere Herzen tönen läßt, ohne den zu hören wir nie zu solchem Fest zusammenkommen und von solchem Fest auseinandergehen sollen. Es ist ein ernster Mahnruf Gottes vom Himmel an einen Jeden von uns. Es ist ein dringender Hilferuf der nothleidenden Glaubensbrüder. Es ist ein lauter Liebesruf, mit dem wir uns einander zum Werk des Baues am Reiche Gottes und der Kirche unseres Herrn Jesu Christi ermuntern und antreiben sollen. Und wie lautet er? Er tönt uns von der Harfe des heiligen Sängers entgegen; denn der Grundton seines Liedes ist:

Bauet Zion!

Das lasset uns beherzigen, lauschend den Harfenklängen des heiligen Sängers, indem er uns singt und wir miteinander reden:

Vom Werk der Erbauung Zions, das wir treiben,

1. **auf dem rechten, ew'gen Grunde,**
2. **in dem rechten Geist und Sinn,**
3. **zur gewies'nen Zeit und Stunde,**
4. **und mit seligem Gewinn.**

I.

Die erste Mahnung, die aus diesem Zionspsalm uns entgegentönt, lautet: Bauet Zion nicht anders, als **auf dem rechten, ewigen Grunde.** — Denn der heilige Sänger blickt in seiner Sorge und bei seinem Gebet um den Bau Zions, wenn er ruft: „Du wollest Dich aufmachen und über Zion erbarmen", nicht nach Unten; dort sieht sein Auge nur den wie Meeressand unter den brandenden Wogen schwankenden Boden der irdisch-menschlichen Vergänglichkeit, den dahineilenden Schatten der flüchtigen Zeit und nichtigen Welt. Fest ruhen kann sein Auge nur dort Oben auf den ewigen Bergen der unvergänglichen Gnade und un-

wandelbaren Treue seines Gottes; fest stehen können seine Füße erst auf dem unbeweglichen Grund der Worte und Thaten seines Gottes, in denen sich derselbe ein ewiges Gedächtniß gestiftet hat. „Meine Tage sind wie ein geneigter Schatten und ich verdorre wie Gras", ruft er aus; er findet keinen haltenden Grund unter sich, der Boden schwankt und schwindet ihm unter den Füßen, indem er auf sich und das, was irdisch und menschlich ist, hinblickt. Da thut er den kühnen Sprung aus dem vergänglichen Wesen hinauf und hinein in das ewige Wesen und die Offenbarungsherrlichkeit des lebendigen Gottes, indem er spricht: „Du aber, Herr, bleibest ewiglich und Dein Gedächtniß für und für." — Da liegt auch Zions Grund gelegt von Ewigkeit zu Ewigkeit, des Zion, an dem wir bauen sollen. „Du aber Herr!" Ja, mit dieser Wendung von dem nichtigen und vergänglichen Wesen hinweg, dem wir um der Sünde, um des Abfalles willen von dem ewigen, heiligen und gerechten Gottes verfallen sind, nimmt der Glaube seine Zuflucht zu dem Gott, der ewige Liebe und Erbarmen ist. Er bleibet ewiglich derselbe in seinem Wort, in welchem er Gnade und Vergebung der Sünde allen Menschen verheißt und giebt, die nicht wollen in der Sünde und im Tode bleiben. Sein Wort von dem Heil und Leben, zu dem er Alles, was verloren ist, zurückführen will, kann nicht trügen. Er hat's erfüllt, indem er sich als Vater einen Namen für uns gemacht und ein Gedächtniß gestiftet hat, das da für und für bleibet, nämlich in der Sendung und Dahingebung seines Sohnes; denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Diese unausdenkliche Liebesthat des Vaters ist der ewige Grund unsers Heils. Einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, Jesus Christus. Und wiederum Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist, in welchem Gott mit seinem Wort alle Zeit bei seinen Menschenkindern ist und bleibt, um sie zu seinen Kindern in Christo Jesu zu berufen, zu sammeln, zu erleuchten und zu heiligen. Der dreieinige Gott und die dreieinige Offenbarung seiner Liebe, sein Liebes- und Gnadenwort, das da bleibet in Ewigkeit, ob Erde und Himmel untergeht, und seine Liebes- und Gnadenthat, die er gethan in der Opferung seines Sohnes zu unserer Erlösung von der Sünde und zu unserer Versöhnung mit ihm, und immerfort thut durch die erleuchtende, heiligende und tröstende Wirksamkeit seines heiligen Geistes, — Geliebte, ist das nicht der ewige Grund, auf den wir als Christen durch die heilige Taufe, in den Namen des dreieinigen Gottes eingetaucht, gestellt wurden? Ist das nicht der Felsen, auf den der Herr seine Kirche gegründet hat, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen? Und bekennen wir nicht das Gedächtniß, das Gott sich für und für unter den Menschen durch ihre Errettung und Erlösung gestiftet hat, allsonntäglich in der Gemeinde in unserem allerheiligsten apostolischen Glauben, auf dem der Bau der **ganzen** Kirche ruht? — Und das Zion unserer **evangelischen** Kirche, ist es nicht gebaut auf dem von allem daraufgebauten Beiwerk menschlicher Satzungen gereinigten Grunde,

den das Wort Gottes in sich schließt und bezeugt: „Siehe da, ich lege meinen erwählten köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden." Den hatte Luther unter den Füßen, als er vor Kaiser und Reich sprach: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders", und als er sein Trutz- und Schutzlied sang: „Ein' feste Burg ist unser Gott." Singen wir das mit, so bekennen wir, mit unserem Glauben und unserem Werk auf keinem anderen Grund stehen, und uns selbst und Andere erbauen zu wollen zu einer Behausung Gottes im Geist, als auf dem, auf welchen diese alte Herzogsstadt mit ihren ersten evangelischen Zeugen vor 3½ Jahrhunderten sich stellte, und Herzog Friedrich II. von Liegnitz gesegneten Andenkens die Reformation der Kirche seiner Herzogthümer gründete. Ein feindlicher Bericht sagt von ihm, sein Abfall sei gleich einem fallenden Baume gewesen, dessen Krachen man im Lande weit und breit gehört und der durch sein Fallen die vielen um ihn herstehenden kleineren Bäume, seine Unterthanen, mit niedergerissen habe. Ja wohl. Aber wohin er und sie fielen, da war der ewige Grund der Wahrheit in Gottes Wort, auf den er sich mit seinem Volk gründete, in dem er sich, wie er bekennt, aus eigener, in fleißiger Lesung der Schrift gewonnener Ueberzeugung in seinem Gewissen gebunden fühlte, seine Unterthanen mit dem reinen klaren Worte des heiligen Evangeliums, als mit der einigen Speise unserer Seelen, zu Ehre und nach Befehl unseres Herrn Jesu Christi zu versorgen. Auf diesen Grund ist aus solchen gefällten Bäumen, aus solchem grünen Holz hier zu Lande Zion gebaut worden. Geliebte, wenn es nun von Neuem zu uns heißt: Bauet Zion! so lasset uns dieses rechten ewigen Grundes von Neuem gedenken; denn es ist das Erste, was noththut, daß wir auf diesem Felsen bauen und immer weiter bauen. Der Gustav-Adolph-Verein als ein evangelischer, als ein protestantischer, muß sich fort und fort hüten vor dem Schicksal des thörichten Mannes, der sein Haus auf Sand gebaut, damit er unter dem gegenwärtigen Toben der Stürme des Unglaubens und Heranrauschen der Gewässer des Widerchristenthums mit Allem, was er baut, vor dem großen Fall bewahrt bleibe, der in der Welt sich heutzutage so mannigfach vollzieht. Es giebt, Gott sei's geklagt, so manche Bauleute, welche jenen Grund und Eckstein verworfen haben, denen er zum Stein des Anstoßes und Fels des Aergernisses geworden ist. **Wir** mit unserem Verein wollen uns heut von Neuem in den Dienst unseres Gottes stellen, der uns mit seinem Gebot: Bauet Zion! auf den **rechten ewigen Grund** hinweiset und gründet, auf den er das Zion seiner Kirche gegründet und gebauet hat. — Wohlan, Geliebte, bauen wir denn auf diesem ewigen Felsengrunde weiter

II.

in dem rechten Geist und Sinn. Vor Allem, Ihr lieben Festgenossen, in dem Geist der **Demuth** vor dem Herrn, in welchem der heilige Sänger sich sammt all' seinem Leben und Thun als einen dahinschwindenden Schatten im Lichte des ewigen Gottes und als dürres Gras gegenüber seiner Herr-

lichkeit betrachtet, und mit einem unaussprechlich bedeutungsvollen „**Du aber Herr**“ sich ihm zu Füßen wirft. Das ist die Demuth, in der wir das Werk, das wir treiben, lediglich als ein Werk des Herrn ansehen und ausrichten sollen, das er uns aufgetragen und wir uns nicht erwählet haben, das er zu seines Namen Ehre und unserer Brüder Heil, und nicht zu unseres Namens und unserer Vereine Verherrlichung von uns gethan wissen will, zu dem wir die Kraft und das Vermögen nicht aus uns selbst haben. Diejenigen, die einst, als alle Welt noch einerlei Sprache und Zunge redete, Stadt und Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte, bauen wollten, um sich einen Namen zu machen, wurden von dem Zorn des im Eifer für seine Ehre sich aufmachenden und herniederfahrenden Herrn gestraft und in alle Enden der Erde zerstreut; ihre Sprache wurde verwirrt, daß Keiner den Anderen mehr verstand, und ihr stolzer Bau fiel in Trümmer! O Gustav-Adolf-Verein, gleiche nie diesen Bauleuten nach Sinn und Geist! Baue und baue fort an Zions Stadt und Thurm, dessen Spitze nicht nach Deinem Wilken und Deiner Klugheit, sondern allein nach des Herrn weisem Bauplan allerdings bis an den Himmel, ja bis in den Himmel soll gebaut werden, mit der Demuth, die mit dem heiligen Sänger angesichts der Noth der Brüder betet: **Du aber, Herr, wollest Dich aufmachen und über Zion erbarmen**, und die angesichts dessen, was durch geringen menschlichen Dienst in Gründung von Schulen, in Erbauung von Kirchen, in Stiftung von Pfarren, in Trocknung von Thränen vieler geistlich hungernden Seelen und in Tröstung vieler trauernden Gemeinden geschieht, nicht sprechen kann: Das hab' **ich** gethan, um **mir** einen Namen zu machen, sondern bekennen muß, „**daß der Herr also Zion bauet und erscheint in seiner Ehre.**“ **Sein** ist der Bau, **sein** sind die Gaben und Mittel, die er ohne vieles Zuthun von unserer Seite — ach daß wir doch mehr thäten! — in unsere Hand legt, **seine** Gabe ist das Gelingen, daß wir uns freuen, die Kraft, in welcher unser Verein wie ein starker rüstiger Mann seine Arbeit thut. Also ziemt uns auch nur die Demuth des Handlangers, und unser Bauspruch sei und bleibe das demüthige Bekenntniß: „Wo Du, Herr, nicht das Haus bauest, da arbeiten umsonst, die daran bauen.“ — Aus solcher Demuth vor dem Herrn folgt **die Einigkeit im Geist**, in welcher die Bauleute, die Einzelnen wie Alle, und Alle wie die Einzelnen, allein Gottes Ehre in Zions Erbauung meinen: „**Deine Knechte wollten gerne, daß sie gebaut würde.**“ Liebe Festgenossen, sind wir denn Alle Eins in diesem Wollen und diesem Wirken? Sind **wir Alle** in Demuth Knechte Gottes, die **wie ein Mann** das Werk des Gustav-Adolf-Vereins, dieses Bauwerk Gottes, auf betenden und fürsorgenden Herzen tragen und etwas dafür thun? O es sind wohl Manche unter uns, die, obwohl **heut Festgenossen**, doch noch nicht Arbeits- und Vereinsgenossen für uns sind, also in dem, was die Hauptsache bei dieser Feier ist, noch nicht einig, noch nicht Eins mit uns geworden. O kommet heut und mehrt die Schaar derer bei uns, die als Knechte Gottes in dem einigen großen Herzenswunsch sich heut von Neuem vereinigen: „**Wir wollten gern**, daß Dein Zion gebauet würde.“ Kommt, es ist ein großes heiliges Eintrachts- und Friedenswerk, das hier getrieben werden soll. In Demuth und nicht im Babelthurm-Hochmuth getrieben, bindet es als des Herrn Werk die Herzen und Seelen zu einem großen Bruderbund, zu einer, wenn auch durch weite Länder und ferne Völker zerstreuten, dennoch in dem Herrn und in der treuen Bruderliebe verbundenen Einen Baugemeinde zusammen, hilft wehren der Zerstreuung und Zertrennung, deren so viel vorhanden innerhalb der zerrissenen Mauern Zions, hilft fördern die Einigkeit im Bekenntniß des Einen Glaubens mit einerlei Zunge und Sprache. — Bauet Zion, die ihr euch nicht vergeblich dazu rufen lasset, wie mit demüthigem und mit einigem, so auch mit **freudig gehorsamem Geist und Sinn**. Wie lieblich mahnt uns an dieses freudige, willige Opfer, das wir bringen sollen, des Sängers Ruf zu Gott: Deine Knechte **wollten gerne**, daß sie gebaut würde, und **sähen gerne**, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden, oder genauer: Deine Knechte haben Gefallen an ihren Steinen und jammert sie ihres Staubes. Meine Lieben! Das steht nun wohl fest von diesem Werk, allen seinen Gegnern, an denen es auch noch heute nicht fehlt, zum Trotz: Gott will es! Er will es so, wie es durch seine Gnade getrieben wird, meist durch die Handreichung der Armen und Geringen, der wenig oder nur mäßig Bemittelten. Aber wie steht es mit der **freudig gehorsamen Willigkeit**? Ach, wie viel Kälte, Gleichgiltigkeit und Unwilligkeit gegen den Ruf des Herrn: Helfet Zion bauen, — weil man Zion und die Stätte des Hauses, da Gottes Ehre wohnt, nicht lieb hat und aus Selbstverschuldung in demselben Zustand des Mangels am Wort Gottes und Sacrament sich befindet, dem eben durch diesen Dienst bei den Brüdern in der Ferne und in der Zerstreuung, die sich unverschuldet durch die Noth des Lebens darin befinden, abgeholfen werden soll. Wie Mancher hat in Unlust dem Verein seinen Rücken gewendet, weil derselbe, dem Willen des Herrn allein gehorsam, **seinem** Willen oder Gelüst nicht Rechnung tragen und nicht als Mittel zu gewissen, ihm ganz fremden, ja seinem Grund und Wesen feindlichen Zwecken sich gebrauchen lassen wollte. O Geliebte, es fehlt aber auch im Vereine selbst manchem Herzen die Freudigkeit des Gehorsams, die der Herr fordert. Er hat nicht Lust an der äußerlichen Gabe, dem abgenöthigten Opfer, sondern an der Lust und Freude des Herzens, mit der Du giebst und arbeitest in seinem Dienst. Du sollst den Hungrigen finden lassen Dein Herz: Du sollst Dich jammern lassen des Staubes und Schuttes, der Zions Grund und Boden noch deckt. Bekümmere Dich um die Noth Deiner Glaubensgenossen. Hilf ihr abhelfen. Je mehr Du es thust, desto mehr wird sie Dir in ihrer Größe und Tiefe bekannt werden, — aber auch zu Herzen gehen können und Dein Erbarmen wecken. Aus solchem Leide entsprießt die Freude an dem vom Herrn gebotenen Liebeswerk; aus solchem herzlichen Mitleid und Erbarmen das zwiefache **Gern** unseres Textes, indem wir auf den Ruf: Bauet Zion! in **einigem Geist** und in **demüthigem Sinne und in freudigem Gehorsam** die Antwort geben: Deine Knechte wollten gern, daß sie

gebaut würde, und sähen gern, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden. Aber diese Antwort soll auch immer wieder neue That werden, indem wir auf den Ruf: Bauet Zion!

III.

zu der rechten Zeit und Stunde Hand anlegen und Gehorsam üben. „Es ist Zeit, daß Du ihr gnädig seist, **und die Stunde ist gekommen**", spricht der heilige Sänger. Von dem ewigen Grunde, auf welchem, und von der Höhe der Ewigkeit, von welcher aus der Bau soll aufgeführt werden in dem rechten Geist und Sinn, der nur von Oben her aus den ewigen Höhen stammt, von denen allein uns Hilfe kommt, weist er uns wieder hinein in den Bereich der Vergänglichkeit und Zeitlichkeit, wo es eben gilt, Ewiges und Unvergängliches zu bauen, und zwar mit vergänglichen Mitteln und Werkzeugen, die der Herr unser Gott ehret und würdiget, die Träger und Mittler ewiger unsichtbarer Güter und Segnungen zu sein in seinem aus der Zeit in die Ewigkeit emporragenden Zion. **Es ist Zeit, daß Du ihr gnädig seist, Deiner bedrängten Kirche.** Das hat unser Verein immer klarer zu erkennen und keine Zeit zu verlieren, das hat er nach Gottes Wink und Gebot immer lauter zu bekennen, um auch danach zu thun und ohne Rast und Säumen zu wirken, dieweil es Tag, Tageszeit, bei ihm ist, ehe die Nacht kommt, da Niemand wirken kann. Die Stunde ist gekommen — für Dich, o Gustav-Adolf-Verein, daß Du Dein Werk in der vollen Manneskraft, zu der Du jetzt gereift bist, in die flüchtig dahin eilende Zeit hineinbauest, der Kirche zur bleibenden Hilfe. Ruhe nicht aus im Blick auf das, was der Herr durch Dich gethan. Du hast noch viel zu thun. Des Bauens ist noch unendlich viel vonnöthen. Siehe, Du solltest nichts sehnlicher herbeiwünschen, als Dein Ende. Zu jedem Jahresfeste soll man dem Hauptverein und jedem Zweigvereine den Wunsch entgegenbringen, daß der Schatten seiner Tage geneigter und länger geworden und er durch seine Arbeit von Jahr zu Jahr sich selbst immer entbehrlicher und immer weniger nöthig machen möge. Christus soll durch ihn wachsen, er muß abnehmen; und endlich muß eine Zeit kommen, wo er durch seine eigene Arbeit sich selbst überlebt hat, weil die Noth der Kirche, die ihn ins Dasein gerufen, vorüber sein wird. Darum ist immer für Dich die Stunde gekommen, und die Zeit vorhanden, zu thun des Herrn Befehl: „Es soll durch Dich gebauet werden, was lange wüste gelegen und wirst Grund legen, der für und für bleibe, und sollst heißen: der die Lücken verzäunt und die Wege bessert, daß man da wohnen möge." — **Es ist Zeit**, daß Du ihr gnädig seist, — so sprich und darnach thue insonderheit Du, unser schlesischer Provinzial-Verein! **Erkenne die Zeiten und Stunden, die der Herr für seine Kirche in seinem Rath und Willen bestimmt hat.** Es gab einst vor dreihundert Jahren eine Zeit, wo die Mauern des evangelischen Zion sich überall erhoben. Aber es kamen auch Zeiten, in denen sie wieder fielen und trotz Friedens-, Grenz- und Gnadenkirchen der kirchlichen Noth und des geistlichen Elendes kein Ende

war und die schwersten Heimsuchungen Gottes über sie kamen. Doch was hören wir im Geist durch das Seufzen und Wehklagen unserer Väter und ihrer Märtyrerkirche hindurchklingen? Das Gebet unseres Psalms von tausend und aber tausend Lippen: „**Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmähet ihr Gebet nicht**", und die Klänge des Gustav-Adolf-Liedes, sie rauschen fort und spenden Trost ein Jahrhundert darauf: „Verzage nicht, Du Häuflein klein, obschon die Feinde Willens sein, Dich gänzlich zu zerstören, und suchen Deinen Untergang, davor Dir wird recht angst und bang. Es wird nicht lange währen. Dich tröste nur, daß Deine Sach' ist Gottes; dem befehl die Rach', laß ihn alleine walten. Gott ist mit uns und wir mit Gott, den Sieg woll'n wir erlangen." Endlich, als die Stunden sich gefunden, brach die Hilf' mit Macht herein. Aber viele Wunden blieben ungeheilt. Viele Thränen ungetrocknet. Sie fließen noch durch die Schuld einer glaubensarmen, liebeleeren, eisigkalten Zeit. Aber sie sollen nicht weiter fließen, die Thränen unserer Glaubensgenossen, die keine Schule, keine Kirche, keinen Hirten, keine Seelenpfleger haben. Es ist in Gottes Rath die Zeit gekommen, wo er durch unseren Verein seine an vergangenen Leiden noch schwer krankende Kirche erquicken, stärken und erbauen will. — „**Es ist Zeit**, daß Du ihr gnädigst seist", so lasset, Geliebte, uns sprechen und darnach thun in unserer Bau-Arbeit im Hinblick auf **die Noth**, die noch zu heben ist. Es ist die Stunde gekommen, wo Gott der Herr, um mit den Worten unseres Psalms zu reden, „schauet von seiner heiligen Höhe, siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seufzen der Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes", aber auch uns die Augen aufthut über die Gefahren, in denen so Viele in der Ferne sich befinden, der Kirche verloren zu gehen als abgestorbene und verdorbene Glieder ihres Leibes, und unsere Ohren öffnet für den Hilferuf der Tausende, die aus der Zerstreuung und Verschlagung zu uns herüber ihre Stimme erschallen lassen: „Kommt herüber und helfet uns!" Die Zeiten ihres Verloren- und Verborgenseins in geistlicher Gefangenschaft und kirchlichem Tode sind vorüber. Gott sei Dank, sind die traurigen Zeiten vorüber, in welchen bis zu den Nachforschungen, die endlich seit dem Jahr 1848 die suchende Liebe veranstaltete, nicht weit von uns auf 44 Quadrat-Meilen 11,000 polnischredende evangelische Christen der Kirche völlig verborgen bleiben konnten; — eine schmerzlich-freudige Entdeckung! Die barmherzige Bruderliebe geht auf solche Entdeckungen verborgenen Elendes aus und hat ihre Augen offen für die sich enthüllende Noth und ihre Ohren für die Nothrufe der Glaubensgenossen offen. Es ist Zeit, hohe Zeit, daß ihnen Gott gnädig sei durch unseren Dienst. Wie Viele sind in Gefahr, dem Unglauben zu verfallen und darin geistlich und sittlich unterzugehen. Wie Manche sind in Gefahr, sich dahin ziehen und locken zu lassen, wo sie das Brandmal der Verleugnung ihres evangelischen, mit dem Blut ihrer Väter besiegelten Glaubens für immer ihrem Gewissen aufdrücken würden. Wie Viele sind ausersehen als Beute, und werden es leicht, für die ausgespannten Netze

der Sektirer, Separatisten und sonstigen Feinde der Kirche! Ja, Herr unser Gott, es **ist Zeit**, daß Du ihr gnädig seist, und die Stunde ist gekommen! Geliebte, wir wissen, was es an der Zeit ist im Reich Gottes und welche Stunde für die schwer geprüfte Kirche des reinen Evangeliums geschlagen hat: die Zeit der gnädigen Hilfe, die Stunde des Wiederausbaues der Mauern Zions, der verfallenen und zerrissenen, die Zeit der Heimsuchung des Verlorenen, der Rettung des Verdorbenen, der Stärkung dessen, was sterben will, der Wiederbelebung des Erstorbenen. Bauet Zion **zu der von Gott gewiesenen Zeit und Stunde**; die ist die rechte. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.

IV.

Ja **selig**! Bauet Zion, Ihr theuren Bau-Vereins-Genossen! Der Gnadenlohn von dem Meister droben, dem ewigen Haupte seiner Kirche, bleibt nicht aus. Bauet Zion, heißt's noch einmal, **zu seligem Gewinn!** Denn dieses Bauen bringt wirklich seligen Gewinn. Jacobus sagt von dem Mann, der nicht blos ist ein Hörer des Wortes, sondern auch ein Thäter, indem er hindurchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darin beharret: „Derselbe wird **selig** sein in seiner That", und unser Psalm singt von dem **Gefallen**, das die Knechte Gottes an den Steinen Zions, die durch ihren Dienst zu seinem Neubau sich zusammenfügen, haben. Jener Mann ist der große Gustav-Adolf-Verein, und die Knechte sind seine Zweigvereine und einzelnen Glieder. Wahrlich, wenn es uns von Herzen Ernst ist mit der Ehre unseres Gottes, und wir auf diesem rechten, festen, ewigen Grunde stehen und bauen, der allein uns ein seliges Gefühl der Sicherheit und der freudigen Zuversicht, wie des Behagens bei unserem Wirken geben kann, und in dem rechten Geist und Sinn unsere Bau-Arbeit verrichten, und die Baumittel fleißig sammeln, und die von Gott uns gewiesene Zeit und Stunde nicht verträumen, sondern wacker auf den uns angewiesenen Plätzen der großen Baustätte zur rechten Zeit da sind und keine Noth übersehen und keinen Ruf überhören, — o dann hat das Alles eine stille, verborgene, selige Freude in seinem Gefolge, die die Frucht ist von dem freudigen Gehorsam, in welchem des Herrn Werk gethan wird, und wiederum Antrieb wird zu neuem Thun, und Herz und Gemüth tief bewegt, und nicht blos aus den Berichten von dem gesegneten Fortgang des Werks hervorleuchtet, sondern auch in den Augen und auf den Angesichtern der Knechte des Herrn, sei's in ihrem Berathungskreise, sei's bei solch' einem Fest, wie wir es heute feiern, glänzt. — Aber noch höheren köstlicheren Gewinn hat unser Liebeswerk aufzuweisen, als diesen **in seinem Thun selber** beschlossenen, — **drüben auf dem Schauplatz der Thätigkeit unseres Vereins.** Was ist es doch für eine selige Frucht, die er, — während durch den Dienst der **äußeren Mission** „die Heiden den Namen des Herrn fürchten und alle Könige auf Erden seine Ehre", — durch seinen Dienst in der **inneren Mission** schaffen darf, nämlich, „daß der Herr Zion bauet und erscheinet in seiner Ehre", — daß Er das Gebet der Verlassenen nicht verschmäht, sondern das Gebet

der Gefangenen hört. Ja, die Ehre des Herrn erscheint in der Rettung der verlorenen Seelen, in der Bewahrung der in Gefahr des Abfalls stehenden Gemeinden, in der Sammlung und Erquickung der in der Wüste zerstreuten und verschmachteten Heerde mit der Weide auf den grünen Auen des Wortes Gottes und mit den Wassern des Lebens, in den gesegneten Veranstaltungen, daß die Kinder der evangelischen Glaubensgenossen von ihrer Mutter, der Kirche, nicht verwaiset sind, sondern in evangelischer Zucht und Vermahnung zum Herrn unterrichtet und erzogen werden, und daß die Boten des Evangeliums dort zu „Zion predigen den Namen des Herrn und sein Lob verkündigen zu Jerusalem." Wenn hier ein Kirchlein für solche Predigt gebaut wird aus den Bausteinen, die eure Liebe zusammenträgt, wenn dort eine evangelische Schule gegründet wird neben der schon vorhandenen Kirche zum Zeichen, daß die Schule nur gedeihen kann als eine Pflanzstätte der Jugend auf dem Grund und Boden der Kirche, und anderswo wieder **über** der Schulstätte eine kirchliche Gebets- und Versammlungsstätte errichtet wird, zum Zeichen, daß die Kirchgemeinde ruhen muß auf der christlichen Schule, der werdenden Gemeinde, und von der Schule aus gebaut werden muß — so sehen wir daraus, daß durch unsern geringen Dienst **der Herr Zion bauet und erscheinet in seiner Ehre.** Ja, **„das wird geschrieben werden auf die Nachkommen, und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den Herrn loben."** In einem nahen Nachbarlande, wohin uns auch das Gebot des Herrn: Bauet Zion! ruft, ist seit Jahrhunderten auf die Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht vererbt die Kunde von den Feuerflammen und Blutströmen, in denen die einst so mächtig aufleuchtende Herrlichkeit des evangelischen Zion unterging, und der Vater erzählt dem Sohne: „Sieh', dort auf dem Berge starben Deine Altvorderen den Märtyrertod für das Evangelium; sieh', dort jener Steinhügel ist die Stätte, wo einst eine Verkündigungsstätte des Evangeliums zerstört worden." Geliebte, das Gegenbild dazu ist der Gewinn unseres Werkes. Es soll gesagt und geschrieben werden auf die Nachkommen, was der Herr gethan durch diesen Verein, um sich ein Volk zu schaffen, das ihn lobet. Und wir hören den Dank und das Lob derer, denen wir Hilfe gebracht. Der Duft ihrer Dankopfer steigt zum Herrn auf, aber er erfüllt das ganze Heiligthum Zions und wir erquicken uns, Thränen der Freude in den Augen und Lob und Dank in den Herzen, da der Herr Jerusalem baut und **„zusammenbringt die Verjagten in Israel"**. — Aber endlich, — welch' eine köstliche Zugabe, welch' ein seliger Nebengewinn ist noch **die brüderliche Gemeinschaft**, deren Netz sich durch unseren Dienst über weite Länder und ferne Völker spannt, „wenn die Völker, wie der Sänger spricht, zusammenkommen und die Königreiche, dem Herrn zu dienen." O darum lasset uns Zion bauen! Wir bauen es **hier** in dem thatsächlichen Bekenntniß unseres Glaubens, das stets zur Stärkung des Glaubens gereicht, in der fleißigen Uebung der Bruderliebe, die stets eine Mehrung und Nährung der Liebesflammen ist, in dem Gebet für unsere armen Brüder, dessen gnädige Erhörung uns mit zu Theil werde. Wir bauen es **dort** durch die Hilfe, die wir bringen. Von

hier dorthin, von dort hierher, weben und verbinden sich die Bande Eines Glaubens, Einer Liebe, Eines Geistes, unter dem Einen Herrn, der sein Zion bauet auf Erden in den Himmel hinein und vom Himmel herab auf Erden, und herrlich erscheinet in seiner Ehre. Darum, o Herr, nicht uns, nicht uns, sondern Deinem Namen allein sei die Ehre. Bauet Zion! rufst Du uns heut in Deinem Worte von Neuem zu. Herr, unser Gott, wir wollen es thun, einig in Deinem Geist, in Demuth und in freudigem Gehorsam. Wir geloben es Dir heut von Neuem. Als Deine Knechte wollen wir — o gieb zum Wollen weiter das Vollbringen — Dein Zion gerne bauen; wir wollen es als Deine Bauleute zur Verherrlichung Deines Namens und zum Heil der Seelen unserer Brüder bauen

Auf dem rechten ew'gen Grunde,
In dem rechten Geist und Sinn,
Zur gewies'nen Zeit und Stunde
Und mit seligem Gewinn.

Amen.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.